

# 4. Vierteltakt. 2004

ÖÖ  
VOLKS  
LIED  
WERK

## 1 AUFTAKT

Begegnung mit  
nachfolgenden

2

## THEMA

Musikalische Gedan-  
ken zum 70er. Erste  
Begegnung mit Volker  
Derschmidt. Volks-  
musik an der Antik.  
Brückner Privatim.  
Sammeln, bewahren,  
forschen, pflegen.  
Von der Peripherie  
zum Zentralraum.

## MENSCHEN

Die Ländlerpartie

## SCHATZKAMMER

Zwitegespräch an der  
Klippe – Ein Weih-  
nachtslied und seine  
Rezeptionsgeschichte.

Bücher & CD's.

Symposium zum  
Hunderter des ÖVLW.  
Treffpunkt Zither.

4. Musikantenwoche  
in Kirchschatz.

„hundsbaum mise-  
rablige“ –  
Was ist Volksmusik?

Tischler-Loisn  
Boarisch. Dreidudler.  
Häusl auf'n Anger.  
Menuett.

Veranstaltungen.  
Seminare.

## Volker Derschmidt 70 Jahre jung

# Von der Peripherie zum Zentralraum

Anmerkungen zum Dialekt des östlichen Hausruckviertels anhand der Realisierungen von alt- und mittelhochdeutsch „langem“  $\hat{o}$

215

In der geografischen Gliederung der oberösterreichischen Mundarten nimmt das Hausruckviertel eine zentrale Rolle ein. Zusammen mit seiner – in sprachlicher Hinsicht – nördlichen Fortsetzung, dem oberen Mühlviertel westlich des Haselgrabens bis hinauf zu einer Linie etwa zehn Kilometer westlich der bayerisch-österreichischen Staatsgrenze, stellt es einen höchst konservativen Nord-Süd-Keil dar zwischen (zumindest noch basisdialektal) eindeutig westlich, sprich: staatsbayerisch geprägten Sprachlandschaften des Bairischen, wozu in Oberösterreich insbesondere das Innviertel zu zählen ist, und östlichen, österreichisch geprägten Sprachlandschaften, wozu in Oberösterreich das untere Mühlviertel und das Traunviertel östlich der Krems gehören. Das Traunviertel zwischen Traun und Krems ist sprachlich vom Großtyp her eigentlich hausruckviertlerisch. Es stellt den östlichsten Kleinraum altbairischer Erstsiedlung und Sprache dar, erst östlich der Krems ist das Traunviertel, weil auf ältestem slawischen Substrat, sprachlich merkbar anders und fließend ins Niederösterreichische übergehend. Im Folgenden geht es darum genau besehen um das verkehrsoffene Gebiet zwischen Innbach und unterer Krems – einen in dieser Weise wohl kaum einmal abgegrenzten Kleinraum mit Wels in seiner Mitte und der Traun als Achse, der trotzdem sprachgeografisch fassbar ist und sprachliche Charakteristika kennt.

Eines dieser Charakteristika ist die gleichsam wiederum charakteristische Gestaltung *des* oberösterreichischen sprachlichen Charakteristikums schlechthin, nämlich des so genannten *eo*-Lautes, der in den heutigen Grundmundarten den Reflex von alt- und mittelhochdeutsch  $\hat{o}$  und – in unterschiedlichem Umfang – mit ihm auch von mhd. (kurzem) *o* vor bzw. mit *r* oder *h* darstellt. Im *Sprachatlas von Oberösterreich (SAO)* sind diese Lautungen inzwischen zur Gänze bearbeitet, die geografisch diesbezüglich ergiebigen Karten finden sich in einer ersten Tranche in Band I, Lautgeographie I, von Karte I 142, zu mhd. *o* vor *h* in *Ochse*, bis Karte I 167, mhd. *o* + *r* in *verloren*, und in einer zweiten Tranche in Band II, Lautgeographie II, von Karte II 10, mhd.  $\hat{o}$  in *tot*, bis Karte II 29, mhd.  $\hat{o}$  /  $\alpha$  + *r* in *Rohr* / *Röhre* „Backrohr“.<sup>1</sup>

Die *eo*-Lautung stellt in gesamt(mittel)bairischer Sicht die östliche Variante des großen diphthongischen Typs der Westhälfte des Bairischen dar, der sich durchschnittlich als mehr oder minder palato-velar („mittelgaumig“, im zentralen Mundraum) artikulierte *ou* äußert (*grous*, *doud*, *roud* usw.) und so im größten Teil Altbayerns, Salzburgs und des Innviertels gilt. Diese *ou*-Lautung (mit östlicher Variante *eo*) widerspiegelt so bis heute früh- bis hochmittelalterliche bairische Siedlung im bairischen Altsiedelland zwischen Lech und Krems inkl. der nördlichen Ausbaugebiete. Was großräumig nur eine Variante eines viel größeren Gesamttyps ist, ist inneroberösterreichisch quasi „landestypisch“ (so deklariert von Franz Roitinger und explizit von ihm beschrieben im Oberösterreich-Beitrag des 1950 zum ersten Mal erschienenen, gemeinsam mit Maria Hornung geschriebenen BÜchleins *Unsere Mundarten. Eine dialektkundliche Wanderung durch Österreich*) und kennt so wiederum Aussprache- und „Zustands“-Varianten unterschiedlichen Gepräges zwischen seinen nördlichsten, sehr „breiten“, deutlich die beiden Diphthongbestandteile (offenes) *e* und *o* artikulierenden Ausprägungen, wie sie so in der Gegend von großer und kleiner Mühl gesprochen werden, und seinen südlichsten, deutlich „engeren“ und auch mehr oder minder stark gerundeten Ausprägungen im südwestlichen Traunviertel vor und um Gmunden. Im hier kurz anzureißenden Kleinraum zwischen Innbach und Krems finden wir einen für Mundartkundler äußerst interessanten Zustand der Lautungen aus mhd.  $\hat{o}$ , den man schlagwortartig als Typ *Ostabbruch* bezeichnen kann. Dort, wo das Hausruckviertler Hügelland, wie es noch bis in den Westen des Bezirkes Wels-Land hineinragt, in die Trauebene und in die Welser Heide übergeht, um Fallsbach bei Gunskirchen herum und dann weiter

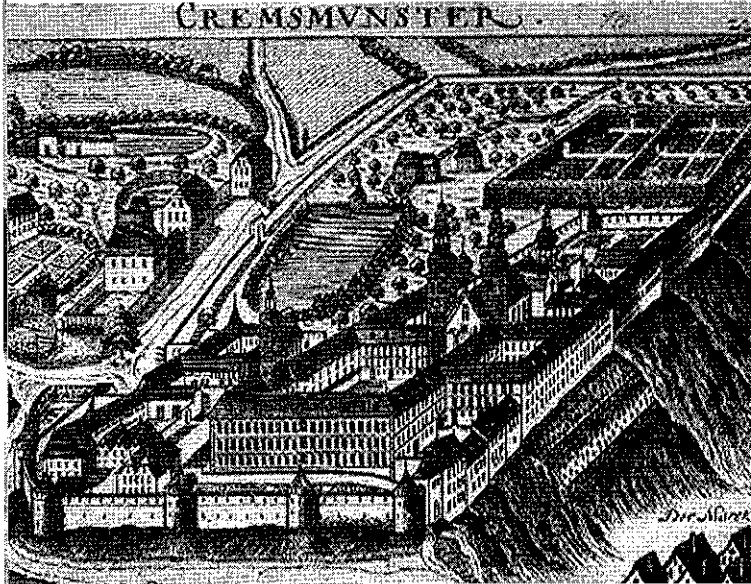
Hermann Scheuringer (Linz)

Wels, das Zentrum des „Kleinraums“



<sup>1</sup> Die Bearbeiter des SAO freuen sich, mit dem Jubilar jemanden ansprechen zu können, der an dieser Stelle sein eigenes Exemplar des SAO-Kartenwerks zur Hand nehmen und die entsprechenden Karten aufschlagen kann. So sei dieser Beitrag auch als Gruß des SAO an seinen Abonnenten zu verstehen, Teil einer kleinen, jedoch entschlossenen Interessengemeinschaft.

in einer sich in nordöstlicher Richtung über Krenglbach und Oftering auf Linz zu bewegenden Linie, bis in das sanfte Hügelland zwischen Traun und Kreams, zeigt der weiter westlich so deutlich fassbare *eo*-Laut „Abbruchserscheinungen“. Er wird gleichsam „undeutlich“, zeigt merkbare Palatovela-



Kremsmünster,  
geistiges Zentrum  
des Traunviertels.

Stich von G. M.

Vischer

risierung und auch Rundung vor allem der ersten Komponente, was sich bei unseren Exploratoren zuweilen in Ratlosigkeit geäußert hat, wie diesem Laut in diesem Raum wohl „transkriptorisch“, „notationsmäßig“ beizukommen sei. SAO-Karten wie II 11, *rot*, oder II 21, *Stroh*, mögen diese Verzagttheit veranschaulichen. Dem Verzagtsein der Transkriptoren dürfte im Großen und Ganzen ein gewisses Verzagen auf Seite der Transkribierten entsprechen: Der *eo*-Laut, hier ohnehin mehr ein *öo*-Laut, ist beiderseits der Traun nicht mehr standhaft genug, um der seit Jahrhunderten anstürmenden Brandung aus dem Osten zu widerstehen, er zerbricht vor unseren Augen und Ohren und weicht, wie uns zahlreiche Kartenbilder innerhalb der oben genannten Abschnitte zeigen, dem östlichen Großraumtyp offenes *o*, wo *groß* und *Gras* gleich lauten. Während der alte *eo/öo*-Typ im unteren und mittleren Hausruckviertel, vor allem im Bezirk Grieskirchen, aber auch noch im Bezirk Wels-Land westlich der Traun, so wohl auch in und um Fallsbach herum, altdialektal noch greifbar ist, ist er im östlichsten Hausruckviertel (Leonding, Pasching, Linz) nur noch Erinnerungsform und ebenso wohl auch im Zwickel zwischen Traun und Kreams, wo uns die SAO-Karten ohnehin meist nur noch offene *o* zeigen. Lediglich „nicht anschlussfähige“, heißt: hochsprachlich nicht ent-

sprechend gestützte Wörter, die zudem oft der rein bäuerlichen Welt angehören, vermögen bis heute den „Urzustand“ des Mittelalters zu reflektieren. Das Wort *Klaue* (SAO-Karte II 24) ist hier Paradebeispiel. Seine hochsprachliche Form ist zu weit weg von der landesüblichen Ansatzform, die mhd. *klô* ist, und seine Lebenswelt ist so spezifisch bäuerlich, dass es sich in seiner geografischen Ausgeformtheit (zumindest im Osten des *eo/öo*-Raums) wohl nie wesentlich verändert hat. So tritt es als *kleo*, *klöo* u.Ä. auch im sonst eher modernen Aufnahmeort Fischlham auf, ebenso noch östlich davon bis auf eine Linie Sipbachzell – Eberstanzzell – Pettenbach – Grünau. Ja sogar in Leonding (und so wohl auch bei den verbliebenen Bauern im Stadtgebiet von Linz zwischen Donau und Traun) zeigt es mit der Lautung *klö* (mit offenem *ö*) noch eine zum *eo*-Typ zu rechnende Variante. In ähnlicher Weise zeigt übrigens das Wort *Dorn* (Karte I 165) ein überaus beharrsames Verbreitungsgebiet seiner altdialektalen Lautungen. Den Punkt, an dem in diesem „Abbruchsgebiet Ost“ die *eo*-Lautung tatsächlich „bricht“, stellt innerhalb der Belegorte des SAO die Gemeinde Pettenbach im westlichen Bezirk Kirchdorf dar. Sie ist unser einziger Ortspunkt in diesem Raum, anzunehmen ist aber, dass Pettenbach auf den Bezirk Kirchdorf westlich der Kreams, z.B. auch auf eine Gemeinde wie Steinbach am Ziehberg, umgelegt werden kann. In Pettenbach ist der Diphthong *eo/öo*, der weder steigend noch fallend ist, sondern sich auf der mittleren Ebene des Mundraums „hält“, schon einem geläufigeren Muster, nämlich dem der viel häufigeren fallenden Diphthonge (wie *ua*, *oa*, *ea* u.Ä.) angeglichen und lautet entsprechend *öa* (so z.B. belegt in *tot* – Karte II 10 –: *döad*), eine Lautung, die gleichsam das letzte Sich-Aufbäumen darstellt vor dem endgültigen Weichen vor offenem *o* des Ostens. So zeigt der Kleinraum zwischen Innbach und Kreams mit Orten darin wie Gunkskirchen bei Wels, die einerseits die Kontinuität einer über tausendjährigen bairischen Siedlung in bäuerlicher Tradition widerspiegeln, andererseits aber tief geprägt sind von der Entbäuerlichung unserer Welt im 20. Jahrhundert, auch in seiner Sprache und dabei in einem spezifischen „Landesmerkmal“ wie den *eo*-Lautungen diese seine Zwischenstellung zwischen Tradition und Fortschritt.

Wir vom SAO gehen davon aus, dass das eine Charakterisierung ist, die auch der Persönlichkeit des Jubilars durchaus angemessen ist und übermitteln ihm mit diesem Geburtstagsgruß unsere besten Wünsche.